

Das Malen prägt mein ganzes Leben : der Malerin Ursula Meier aus Lostorf zu ihrem 70. Geburtstag

Autor(en): **Schüpfer, Madeleine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **68 (2010)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Malen prägt mein ganzes Leben

Der Malerin Ursula Meier aus Lostorf zu ihrem 70. Geburtstag

Madeleine Schüpfer

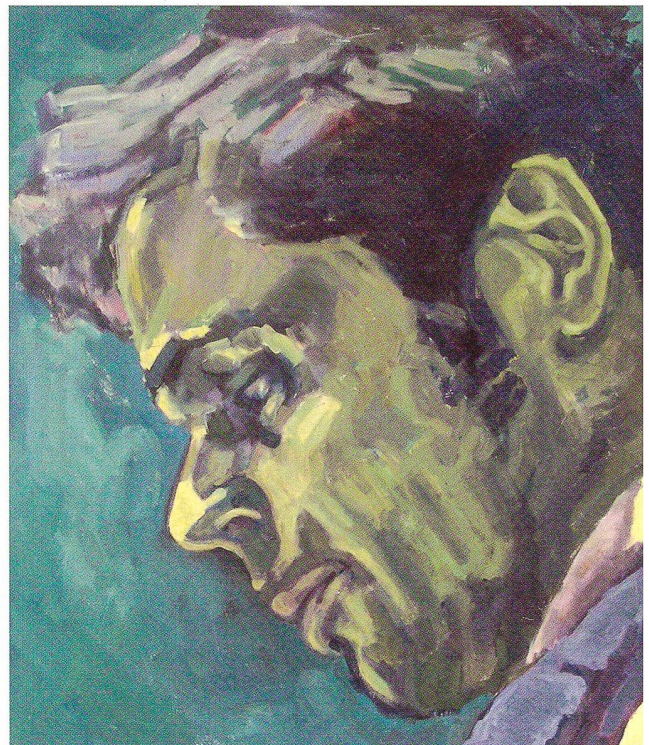


Die Malerin Ursula Meier

Die Malerin Ursula Meier aus Lostorf feiert dieses Jahr ihren 70. Geburtstag. Dies ist ein besonderer Grund, über ihr Leben nachzudenken, vor allem über die Zeit, in der das künstlerische Schaffen am prägendsten war. Schon in jungen Jahren fühlte sich Ursula Meier zu einem künstlerischen Beruf hingezogen. Noch war es nicht klar, ob es Musik oder Malerei sein würde. Nach dem Vorkurs an der Kunstgewerbeschule Zürich stieg sie in das Konservatorium in Zürich ein mit dem Ziel, Geigenlehrerin zu werden. Sechs intensive Jahre nahmen sie völlig in Beschlag. Die Ausbildung war aufreibend und kräftezehrend, und den Abschluss, die letzte Prüfung, musste sie aus gesundheitlichen Gründen passen. Doch die musikpädagogische Ausbildung gab ihr die Möglichkeit, Geigenunterricht zu erteilen. Sie unterrichtete auch nach ihrer Verheiratung mit Jörg Meier in Trimbach und Winznau. Vier Kinder kamen auf die Welt, und es wurde schwierig, den eigenen Interessen nachzugehen.

Doch das Leben spielt seine eigene Melodie, und so begann Ursula Meier 1975, sich ihren geheimsten Wunsch

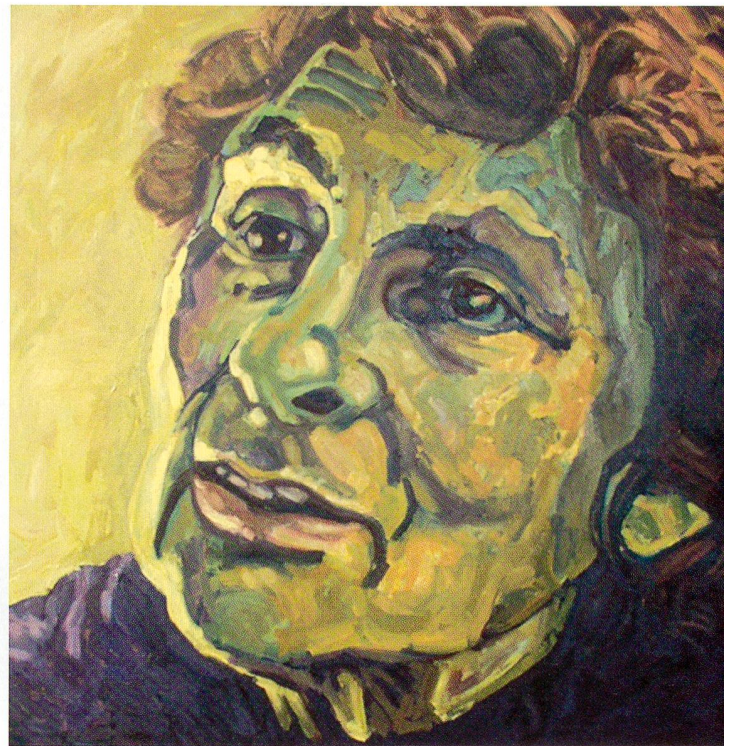
zu erfüllen. Sie nahm Malunterricht, vorerst bei dem originellen Lehrmeister Radoslav Kutra in Olten, der anschliessend an seine Oltner Zeit eine Malschule in Luzern eröffnete. Diese Begegnung, die ihr sicher viel brachte, verlor mit der Zeit an Reiz. Kutra schwelgte in eher düsteren und dunklen Farben, und Ursula Meier entdeckte für sich ganz andere, viel lebhaftere Farbgebungen. So trennten sich ihre Wege, und sie wählte andere Begegnungen und Zusatzausbildungen. Im Vordergrund ihrer Anfangszeit kreiste ihre Thematik um den Menschen. In diesen ersten Phasen lernte ich Ursula Meier kennen und schätzen. Wenn man mit ihr ins Gespräch kam, spürte man ihre grosse Sensibilität, ihre Ernsthaftigkeit und ihre ausgeprägte Selbstkritik in Sachen Malen. Vor allem Gesichter faszinierten sie, aber auch die Gestalt in Bewegung. Sie wählte ungewohnte Farbgebungen, schuf in kräftigen Strichbetonungen, expressiv im farblichen und formalen Ausdruck, Porträts, die den Betrachter betroffen machten und ihm unerwartete Perspektiven eröffneten. Die heutigen Bilder sind in ihrer Aussage noch kraftvoller, noch stärker geworden. Man sieht sich konfrontiert mit Grün- und Beigetönen, mit leidenschaftlich gesetzten Betonungen in dunklen Strichen. Ausdrucksstarke Augen blicken einem entgegen oder schauen in eine undefinierbare Ferne.



«Urs», 2002, Öl auf Leinwand, 60 x 60 cm



«Karin Müller», 2003, Öl auf Leinwand, 60 x 60 cm



«Regula 2», 2003, Öl auf Leinwand, 100 x 100 cm

Ursula Meier hat in ihren Porträts ihre eigene Sprache gefunden, wobei heute, nach vielen Jahren engagierter Malerei, eigentliche Höhepunkte herausgearbeitet werden. So stehen gegenwärtig in ihrem Atelier grosse quadratische Bilder, Porträts, Gesichter, die einen fesseln und beschäftigen. Menschen von starker Ausstrahlung, Frauen und Männer, oft aus dem Bekanntenkreis. Was auffällig ist, ist die expressive, kraftvolle Malweise, wobei zugleich auch zarte, fast poetisch wirkende Betonungen von vielschichtiger Sensibilität auszumachen sind. Dies, weil nicht einfach Hell- und Dunkelkontraste in den Gesichtszügen herausgearbeitet werden, sondern die Gesichter in erdigen Grüntönen, durchzogen von spannenden Aufhellungen, zur Wirkung kommen.

Diese Porträts haben Charakter und strahlen viel Eigenständigkeit aus. Es sind dies eigentliche Landschaften, man entdeckt ein farbintensives Auf und Ab, Betonungen und Vertiefungen, die Augen sind ausdrucksstark gemalt. Man spürt, dass da eine erfahrene, talentierte Malerin am Werk war, die Menschen mit ihren typischen Eigenheiten bis in jede Einzelheit in sich aufnehmen kann, die mit ihren äusseren und inneren Befindlichkeiten spielt und bewusst mit dem Pinsel in raffinierten Farben Akzente setzt. So entstehen Porträts, die einem unter die Haut gehen und Bewunderung abverlangen. Gesichter, die einen verfolgen, begleiten und auf das Leben und die Menschen in einer besonderen Art neugierig machen. Viele ihrer Porträts, zum Teil ganze Serien, hat sie in Holzschnitte umgearbeitet, denn Ursula Meier liebt diese aufwändige Technik. Auch der Zeichen- oder Kohlestift sind ihr lieb und inspirieren sie wie das Malen zu interessanten Bildfolgen.

Entdeckung der Landschaften

Erst seit 2004 beschäftigt sich Ursula Meier mit der Landschaft. Aufgrund einer Augenkrankheit hatte sie auf einmal das Gefühl, bevor ihre Sehkraft nachlässt, unbedingt in die Welt der Landschaft eintauchen zu müssen. Auf einer Reise nach Südamerika, in den Amazonas, wo ihre Tochter mit ihrer Familie lebt, in der Umgebung der Millionenstadt Manaus, die sich mitten im Urwald befindet, entdeckte sie während sechs Wochen die Schönheit der Natur, den Rio Negro, oft fast so weit wie das Meer, stille Buchten, Wasser in Bewegung, wunderschöne Horizonte, auch zur nächtlichen Stunde mit besonders eindrucksvollen Lichtbetonungen, genoss das veränderliche Spiel der Wolken, die sich wie Strukturen über die Bildflächen hinzogen. Geprägt von diesem Aufenthalt entstanden wunderschöne, spannende und ausgewogene Landschaftsbilder, Wasser- und Horizontbilder in raffinierten Farbabstufungen. Sie wurde fast süchtig vom Betrachten und Malen dieser weiten, zum Teil offenen Flächen, von diesen einmaligen Farben- und Lichtspielen. Eine beeindruckende Serie Wasserbilder entstand, die sie mit der Künstlerin Annemarie Würzler zum Thema *Wasser* in der Alten Kirche in Härkingen 2008 präsentierte.

Jede Art von Landschaft liess sie von nun an nicht mehr los, und am markantesten packte sie die Berglandschaft. So schuf sie Bergformationen, Felsstrukturen in weissen und bläulichen Farbgebungen, arbeitete mit vorgelagertem Grün oder tauchte die markanten repetierenden Strukturen in violette Schatten. Es geht ihr nicht einfach um die Berglandschaft, sondern sie taucht mit ihrem Malpinsel in eine abstrakte Welt ein, die einem wunderschönen inneren Rhythmus gehorcht. Ein faszinierendes Auf und Ab ent-

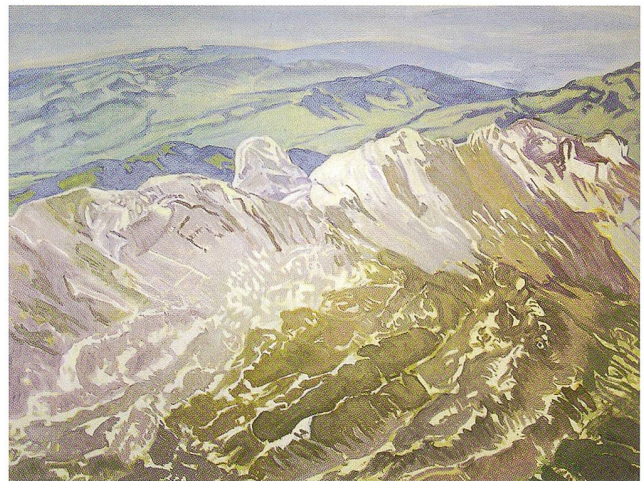


«Reflexo das nuvems», 2006, Öl auf Leinwand, 100 x 140 cm

steht, ein wechselhaftes, rhythmisches Betonen von Kanten und Flächen, so als male man Strukturen, die an und für sich ein malerisches Abenteuer sind, und die erst beim Betrachten aus Distanz eine bergige Felsformation erkennen lassen. Es ist so, als suchte die Künstlerin in diesen grandiosen Bergstrukturen abstrakte Kompositionen, geprägt von rhythmischen Bewegungen, als lausche man einer Melodie und liesse sich von den unterschiedlichen Tönen davontragen. Berglandschaften, Bergspitzen, Felsformationen sind von unendlicher Unterschiedlichkeit.

In jedem ihrer Bilder geht man auf eine Reise, die zugleich eine Reise in das eigene Innere ist. Formen lösen sich auf, andere bleiben greifbar. Fassbares schiebt sich vor Verwischtes, fein Angetöntes, zarte Farbtöne spielen mit kräftigem Lila, mit Blau und Weiss, aber auch Grauschattierungen sind wichtig. Und immer wieder taucht man in Horizonte voller wechselnder Wolkenbilder ein, erkennt die Wolkenränder, die wiederum zu einem strukturierten Muster werden, aber nicht starr oder fixiert, sondern in einer wunderbaren Bewegtheit, so als nähme einen der Wind mit, um einem immer wieder neue Formationen zu präsentieren. Die Landschaft, Wasser und Berge, aber auch der Mensch, das Porträt, die Gesichtslandschaft, beide Ausrichtungen wechseln sich ab und lassen erkennen, von welcher zeichnerischer und malerischer Kraft diese Künstlerin geprägt ist. Klein und zart an

Gestalt, liebt sie die grossen Worte nicht, dafür aber umso mehr Gespräche mit Freunden. Das, was sie bewegt, kreierte sie in kraftvollen Bildern, die einen fesseln und beschäftigen. Sie ist eine Malerin, die weiss, dass viele Dinge im Leben ihre Zeit haben, das Erkennen und die Erkennung, und weil Zeit, je älter man wird, kostbar ist, geht man mit ihr gezielt, engagiert und liebevoll um. «Das Malen prägt mein ganzes Leben», ist eine Aussage, die beim Betrachten ihrer Bilder eine besondere Vertiefung bekommt.



«Standpunkt Säntis», 2009, Öl auf Leinwand, 70 x 90 cm



«Standpunkt Rochers de Naye», 2009, Öl auf Leinwand, 70 x 90 cm



«Standpunkt Schilthorn», 2008, Öl auf Leinwand, 100 x 120 cm